

MAX BECKMANN

GEMÄLDE · PAPIERARBEITEN · GRAPHIKEN



GALERIE THOMAS

MAX BECKMANN

GEMÄLDE · PAPIERARBEITEN · GRAPHIKEN

13. September – 21. Dezember 2013

GALERIE THOMAS







Selbstbildnis mit steifem Hut

Radierung auf Bütten, 1921

32,3 x 24,7 cm Darstellung / 53 x 42 cm Blattgröße
signiert unten rechts

4. Zustand, 2. Auflage: ca. 50 unnummerierte Exemplare
Hofmaier 180 IV. B.

BRIEF VON MAX BECKMANN AN REINHARD PIPER

FRANKFURT A/M IM MÄRZ 1923

Sehr verehrte Redaktion, Sie wünschen, daß ich Ihnen ein schriftliches Selbstportrait liefere. Mein Gott mir wird sehr schwül, was soll ich sagen.

Und vor allem, was soll ich nicht sagen?

Ich finde das viel Wesentlicher, was ich nicht sagen soll. Es wird also eine Musik, die aus lauter Pausen besteht. – Daß ich am 12.2.84 in der Nähe des Schwansees zu Leipzig geboren bin kann ich nicht unterschlagen. Ich betrachte diesen Geburtsort allerdings nicht als meinen wesentlichen. Da meine beiden anonymen Eltern aus Braunschweig (woher die besonders gut renomierten Würste und Conserven kommen) stammen, meine Geschwister dort geboren sind und wir auch bald nach meiner Geburt dahin zurückkehrten.

Immerhin giebt es einige dunkle Pleißegassen und einige Pelzwaarengerüche aus dem Brühl, die mir von da in Erinnerung geblieben sind. Ich finde es überhaupt peinlich an seine Geburt erinnert zu werden. Es ist mir irgendwie zu naturalistisch. Auch erinnert es immer etwas an Conversationslexikon und ähnliche Dinge. Dabei fangen wir doch gerade erst an.

Ich lebe also eben in Frankfurt a/M. Schweizerstr. 3. Sitze in meinem Atelier und ärgere mich, dass ich nicht spazieren gehe, denn draußen ist Frühling und die Franzosen sind in Griesheim. Beinahe wären wir besetzt worden, doch ich war gerade in Berlin. Außerdem muß ich mich rasiren lassen, da ich heute Abend bei meinem Freund Simon eingeladen bin, der erfrischt aus Weidners Sanatorium zurückgekehrt ist.

Und trotzdem sitze ich hier und schreibe meine Autobiographie. Ich habe nämlich die Beobachtung gemacht, daß die Wirkung der Persönlichkeit durch ein

unrasiertes Kinn wesentlich ungünstig beeinflußt wird. Man selbst genirt sich und der andere auch. Trotzdem ist es schwer immer geschärfte Rasirmesser für den Apparat da zu haben.

Schöner war's doch, als ich ohne mich immer zu rasiren, oder rasiren zu lassen mit einem großen Schmetterlingsnetz des Nachts auf der Lauer stand um endlich den ersehnten Totenkopf zu fangen für den ich um ihn anzulocken sorgfältig Apfelschnitte in Bier getaucht an einen Baum angebunden hatte. Mit dieser Passion füllte ich die Zeit aus die ich zum Schlafen oder Arbeiten benutzen sollte als ich mich mit 8 Jahren, 1/2 Jahr bei meiner Schwester die in Falkenburg in Pommern an einen Apotheker verheiratet war in Pension befand. Ich habe ihn leider nie gefangen, was mich noch jetzt schmerzt, trotzdem ich viele Nachmittage alle Kartoffelfelder nach seiner majestätischen Raupe abgesehen habe.

In Braunschweig zeichnete ich mich in der Schule dadurch besonders aus, daß ich in den Stunden eine kleine Bilderfabrik errichtete, deren Erzeugnisse von Hand zu Hand gingen und manchen armen Mitsklaven über sein trübes Schicksal auf einige Minuten hinwegtäuschte. In dieser Zeit hatte ich meine "großen Passionen". Ja ich war sehr verliebt und machte meiner Cusine die 18 Jahre war ernsthaft einen Antrag. Sie möchte warten bis ich soweit wäre. Immerhin. Man war Quintaner und hatte die Welt noch vor sich.

Aber meine Talente wurden nicht sehr geschätzt. – Von Farben liebe ich eigentlich Zinober und Violett sehr und tabaksbraun. Wahrscheinlich weil ich die Cigarre so außerordentlich schätze. Giebt es etwas Schöneres wie eine gute Cigarre Vielleicht eine Frau? Man kann Sie nur nicht so leicht wieder weglegen. Aber trotzdem. Ich liebe auch Frauen. Ich habe mich auch verheiratet 1906!!

Mit Minna Tube Opernsängerin am Stadttheater in Graz 1908 wurde Peter Beckmann geboren. Ein hoffnungsvoller Jüngling. Von seiner Entwicklung nehme ich von Zeit zu Zeit Stichproben, die mich sehr interessieren. Ungefähr 1912 lernte ich den Verleger Reinhart Piper kennen etwas später auch I.B. Neumann (Graphisches Kabinett Berlin W Kurfürstendamm 232) beides Männer von Erfahrung die späterhin meinen bedenklichen Lebensgang etwas stützen sollten.

– Nach meinem ersten Debut 1906 in der Berliner Sezession (jetzt glaube ich Freie oder Befreite Sezession) hatte ich auch eine etwas unglückliche Ehe mit dem Kunsthändler Paul Cassirer, doch gelang es mir diese Fessel die meinen zarten Genius etwas drückten rechtzeitig abzuwerfen. Künstler und Kunsthändler sind eine heikle Angelegenheit, darum muß ich über diesen wichtigen Punkt meiner "Entwicklung" mit Stillschweigen vorübergehen. Außerdem ist Geld wirklich eine unangenehme Sache.

Ich schreibe auch Dramen und Komödien. auch würde ich gern Musik machen, da ich jedoch keine Noten kenne müßte ich noch 5 Jahre lernen. Das ist ein bisschen viel. Aber vielleicht? Ach es wäre schön. –

Zur Plastik langts aber noch!! Ich liebe den Jazz so. Besonders wegen den Kuhglocken und der Autohupe. Das ist eine vernünftige Musik. Was könnte man daraus machen.

Ich habe übrigens 1 Jahr lang "Antike" gezeichnet. Bei Prof. Fritjof Smith als ich nach gewaltigen Familienkrawallen im Jahr 1900 nach Weimar kam. – Auf die Kunsthochschule. Ja, darauf bin ich besonders stolz. Man sieht doch. Es ist ein Fond ein solider Fond vorhanden.

1903 ging ich als entschlossener deutscher Jüngling nach Paris. Mietete mir in der Rue notre Dame des Champs ein Atelier und malte ein 2 mal so großes Riesenbild als wie ich später die geachtete Mitwelt mit großen Formaten in Erstaunen und Mißachtung versetzte. Das war ein guter Anfang.

Aber auch dort wurde mir der Frühling 1904 zum Verhängnis ich ließ das Riesenbild unvollendet, meine Stiefel mit Nägeln beschlagen und zog zu Fuß durch Südfrankreich. In Genf hatte ich jedoch von der schönen Natur genug und fuhr mit dem D zug nach Berlin, wo ich mich mit einigen Unterbrechungen bis 1914 aufhielt.

Dies war meine eigentliche Akademiezeit. Ich lernte was zu lernen war. Kunst, Liebe, Politik beschäftigte mich ausreichend. Ich war glaube ich etwas fleißiger als auf der Schule in Braunschweig Zum Schluß war ich gerade eifrig dabei Tango zu lernen, als ich durch gewaltiges Hurragebrüll und Absingen von mancherlei Vaterlandliedern daran erinnert wurde, daß ein Rollenwechsel in meinem Leben eintreten sollte.

Wie ich wieder zur Besinnung kam fand ich mich in einem belgischen Augustinerkloster damit beschäftigt Feuer in einem widerspenstigen Ofen anzumachen und bemerkte, daß ich eine Krankenpflegeruniform trug. Nun sehen Sie, daß war gewiß ein Unterschied. Ich mußte immer sehr viel Petroleum auf das nasse Holz gießen bis es schließlich brennt. Trotzdem war das ganze Ordinationszimmer immer noch fast 2 Stunden voll gräßlich stinkendem Qualm, was meinen liebenswürdigen Chefarzt Herr Dr. Spinola zu strengem Stirnrunzeln veranlaßte. Auch den AugenKranken war es nicht angenehm. Aber schließlich man kann nicht gleich alles. Trotzdem war es hier direkt gemütlich, gegen das Typhuslazarett in dem ich mich vorher befand. Das war ein böses Fieber. Doch fand ich auch da vernünftige Menschen. Einer von ihnen lag fast schon in Agonie und ließ dazu eine Novelle von Poe. Er fand das beruhigte ihn.

Es wäre nun die Gelegenheit nicht ungünstig, einige Kriegsbilder zu entwerfen. Ich hab mich aber mit dieser Materie ausgiebig genug beschäftigt, so daß ich nicht mehr Zeit habe, darüber noch Worte zu verlieren. Längst bin ich in anderen Kriegen.

Durch einen Zufall landete ich in diesen heiteren Jahren in Frankfurt a/M.

Hier fand ich einen Fluß der mir gefiel ein paar Freunde und auch ein Atelier.

Nun beschloß ich mich selbständig zu machen.

Das Geschäft war erst sehr klein.

Langsam hat es sich vergrößert.

Was weiter draus wird?

– Wir leben von Heute auf Morgen

Herzlichst Ihr
Beckmann



Familienszene (Familie Beckmann)

Kaltnadelradierung auf Bütten, 1918
30,6 x 25,9 cm Darstellung/ 45 x 37,5 cm Blattgröße
signiert unten rechts
mit Trockenstempel der Marées Gesellschaft
unnummerierte Auflage 60 + 40 Exemplare auf Japanpapier
Hofmaier 127 B.b.

BRIEF AN HARRY GRAF KESSLER BERLIN, 18. IV.11

Die Formel Impressionismus ist ja überhaupt ein Ausdruck der lange nicht alle Bestrebungen der großen Franzosen deckt ich wenigstens empfinde bei ihnen durchaus seelische Eindrücke, die allerdings bei Manet Monet und Renoir hauptsächlich geistreicher oder lyrischer Art sind.

Schließlich ist die Seele überall mit im Spiel und der Unterschied ist nur der der Weltempfindung. Der eine empfindet kosmischer und dramatischer der andere mikrokosmischer und lyrischer. Beides ist gleichberechtigt, wenn es nur aus einer innern Einheit entspringt.



Reiterschlacht

Rohrfeder und Bleistift auf Papier, 1910

15,5 x 17,5 cm

signiert und datiert unten rechts

bezeichnet 'Entwurf 2 Reiterschlacht' unten links



Die Nacht

Kaltnadelradierung auf Japanpapier, 1914
 22,9 x 27,3 cm Darstellung
 26,6 x 33 cm Blattgröße
 signiert unten rechts
 mit Trockenstempel der Marées Gesellschaft
 unnummerierte Auflage 50 Exemplare
 Hofmaier 77 III.



Liebespaar I

Kaltnadelradierung auf Japanpapier, 1916
 23,8 x 30 cm Darstellung
 30,2 x 37,5 cm Blattgröße
 signiert unten rechts, bezeichnet
 'Liebespaar I (16)' unten links
 mit Trockenstempel der Marées Gesellschaft
 unnummerierte Auflage 40 + 60 Exemplare
 auf Bütteln
 Hofmaier 88 II. B.a.

TAGEBUCH, SONNTAG, 28. OKTOBER 1945

(Vormittag). "Das Ganze" ist eine ungeheure Selbstbespiegelung. Aufgemacht, um sich – "den Atman" – "das Selbst" immer wieder neu zu genießen. – Und es muß zugegeben werden, daß der Trick – sich in männlich und weiblich zu teilen, ein wirklich fabelhaftes und "fast" nicht zu erlöschendes Reizmittel ist, um immer wieder an die Candare geschleift zu werden. Ob durch das Auslöschen der Sinneseindrücke (Buddhismus oder Trappisten) eine endgültige Erlösung möglich ist, erscheint mir durchaus zweifelhaft, da das absolute Selbst ja selbst diese Verkleidung in die Empirie gewählt hat. – Es kann sich also höchstens um eine Veränderung und hoffentlich höhere Steigerung des visuellen Aspekts in einem anderen Dasein handeln. – Das wollen wir hoffen und in Ruhe abwarten. Bis dahin handelt es sich wohl darum, Böses und Gutes, Häßliches und Schönes, nach Maßstab der Kräfte, immer wieder

festzustellen. Die Gefahr der Negation, bei Feststellung der bedeutenden Unzulänglichkeit der gegebenen Reizmittel bleibt aber bestehen. Zufall, Fatalismus, Prädestination aus Gott, Freiheit des Willens, Moral a priori, oder rein physiologische Erfahrung, die bedeutenden Feinde einer absoluten Bestätigung. – Unser Zeitalter wohl nicht anders zu bezeichnen – als "Zeitalter der absoluten Désillusion". Die Schamlosigkeit der beiden letzten großen Kriege ein Mißbrauch der Gewalt des Atman's? Da wir mit einer Unfreiheit a posteriori und vielleicht doch auch a priori rechnen müßten, – letzten Endes unser eigener Fehler und tierische Sünde. – Da wir endlos leben, müßte auch das wieder gutzumachen sein. Entscheidend dabei, die Unzerstörbarkeit des Individuums in Ewigkeit. – Trotz des pantheistischen Chokoladenmuß des Atman's – oder Universalseele.

Selbstbildnis

Kaltnadelradierung auf Bütten, 1918

27,5 x 25,5 cm Darstellung

45,2 x 37,5 cm Blattgröße

signiert unten rechts

mit Trockenstempel der Marées Gesellschaft

unnummerierte Auflage 60 + 40 Exemplare auf

Japanpapier

Hofmaier 137 II. B.b.



DR. PETER BECKMANN ÜBER SEINEN VATER

Das Atelier roch nach Zigarrenrauch und Terpentin. Der Maler ging schweigend auf und ab. An den Wänden standen Bilder umgedreht. Er nahm nicht das erste, sich anbietende Bild, er suchte, zog eines heraus, stellt es auf die Staffelei. Ich sagte vielleicht etwas, bemerkte die Vitalität einer Blume, die Tiefe des Raums, die Strahlkraft einer gemalten Kerze, die Ähnlichkeit eines Porträts. Ich vermied es, nach dem Bildthema zu fragen, wissend, daß darauf wenig Antwort zu erwarten war. Preßte ich Thematisches, angeregt vom Bild, in Sätze, halb Fragen, halb Feststellungen, so gab es selten eine Diskussion. Zumeist kam nur ein bestätigendes Ja, Ja in verschiedener Klangfarbe.

STEFAN LACKNER ÜBER BECKMANN

Obgleich er sich gern kulant und zivilisiert gab, fiel er in jeder Gesellschaft aus dem Rahmen. Seine sehr hellen, wasserblauen Augen mit stechend kleinen Pupillen schienen das Gegenüber zu durchschauen, was manchmal als unbeteiligtes Hindurchschauen mißverstanden wurde. Sein seltenes heiseres Lachen in ziemlich hoher Mittellage, aus seiner Körperfülle kommend, wirkte inkongruent. Sein Lächeln war noch seltener.





Maritime
F 28

Grauer Strand

Öl auf Leinwand, 1928

35,5 x 78,5 cm

signiert, datiert und bezeichnet 'F[rankfurt] 28' unten rechts

Göpel 298

Der Künstler notierte in seiner Handliste: 'Grauer Strand. Beendet 3. Oktober. Berlin, verkauft an Raemisch.'

Provenienz

- Atelier des Künstlers
- Dr. Erich Raemisch, Krefeld
(1929 über die Galerie Alfred Flechtheim, Berlin erworben)
- Privatsammlung (durch Erbschaft innerhalb der Familie)

Literatur

- Wolfradt, Will. Berliner Ausstellungen,
in: Der Cicerone 21, 1929. S. 59, Abb.
- Der Querschnitt 9, 1929. Abb. nach S. 818
- Wichert, Fritz. Max Beckmann,
in: Kunst und Künstler 29, 1931. S. 7-14, Abb. S. 12
- Galerie de la Renaissance. Max Beckmann. Paris 1931.
Ausstellungskatalog, Nr. 22 (nicht ausgestellt).
- Roh, Franz. Beckmann als Landschaftler,
in: Die Kunst und Das schöne Heim 50, 1952. S. 9, Abb.

Ausstellungen

- Galerie Alfred Flechtheim, Berlin 1929. Max Beckmann, Neue Gemälde und Zeichnungen. Nr. 14, Abb.
- Galerie Alfred Flechtheim, Düsseldorf 1929. Lebende deutsche Kunst aus rheinischem Privatbesitz. Nr. 3.
- Kunstverein, Frankfurt a.M. 1929. Max Beckmann. Nr. 38.
- Graphisches Kabinett (Günther Franke), München 1930. Max Beckmann-Ausstellung. Nr. 76 (Etikett).
- Kunsthaus, Zürich 1930. Max Beckmann. Nr. 62.
- Kunsternes Hus, Oslo 1932. Nyere tysk kunst. Nr. 9 (Stempel).
- Statens Museum for Kunst, Kopenhagen 1932. Den drie udstilling nyere tysk kunst, maleri og skulptur. Nr. 11.
- Kongressaal Kölner Messe, Köln 1932. Neue deutsche Kunst. Nr. 8.
- Städelsches Kunstinstitut, Frankfurt/M. 1951. Max Beckmann Gedächtnis-Ausstellung.
- Haus der Kunst, München; Schloss Charlottenburg, Berlin 1951. Max Beckmann zum Gedächtnis, 1884-1959. Nr. 66.
- Stedelijk Musuem, Amsterdam 1951/52. Max Beckmann. Nr. 20.





Irrenhaus

Kaltnadelradierung auf Japanpapier, 1918
 26 x 30,5 cm Darstellung
 34 x 37,7 cm Blattgröße
 signiert unten rechts
 mit Trockenstempel der Marées Gesellschaft
 unnummerierte Auflage 40 + 60 Exemplare auf
 Bütten
 Hofmaier 135 III. B.a.



Auferstehung

Kaltnadelradierung auf Bütten, 1918
 24 x 33,2 cm Darstellung
 36,5 x 45 cm Blattgröße
 signiert unten rechts
 mit Trockenstempel der Marées Gesellschaft
 unnummerierte Auflage 60 + 40 Exemplare auf
 Japanpapier
 Hofmaier 132 II. B.b.

TAGEBUCH, SAMSTAG, 24. AUGUST 1946

Mehr als lächerlich ist die Welt und eine Täuschung beruht auf der anderen. Einer glaubt dem Anderen, der auch nichts weiß – aber es mit wichtiger Miene zu wissen vorgibt. So ist im wahrsten Sinn des Wortes die Welt ein Narrenhaus, das meistens vom Frechsten und Dümmersten geleitet wird – denn das ist fast immer identisch.



Der Abend (Selbstbildnis mit den Battenbergs)

Kaltnadelradierung auf Bütten, 1916
24 x 17,9 cm Darstellung / 40,5 x 34,5 cm Blattgröße
signiert unten rechts, bezeichnet 'Probedruck' unten links
Probedruck vor der Auflage von 100 Exemplaren
Hofmaier 90



Fastnacht

Kaltnadelradierung auf Velin, 1922

32,5 x 24,2 cm Darstellung / 53,5 x 37,5 cm Blattgröße

signiert unten rechts, numeriert 51/60 unten links

teilweise numerierte Auflage 100 + 50 Exemplare auf Japanpapier

Hofmaier 231 II. B.d.



Umarmung

Kaltnadelradierung auf Velin, 1922

42,8 x 25,7 cm Darstellung / 53 x 38,3 cm Blattgröße

signiert unten rechts

teilweise numerierte Auflage 100 + 50 Exemplare auf Japanpapier

Hofmaier 236 IV. B.c.

MAX BECKMANN – MEINE THEORIE DER MALEREI

Auszug aus der Rede von Max Beckmann anlässlich der Eröffnung der Ausstellung 'Twentieth Century German Art' am 21. Juli 1938 in den New Burlington Galleries, London.

„Worauf es mir in meiner Malerei vor allem ankommt, das ist die Idealität, die sich hinter der scheinbaren Realität befindet. Ich suche aus der gegebenen Gegenwart die Brücke zum Unsichtbaren – ähnlich wie ein berühmter Kabbalist es einmal gesagt hat: 'Willst du das Unsichtbare fassen, dringe so tief du kannst ein in das Sichtbare.'

Es handelt sich für mich immer wieder darum, die Magie der Realität zu erfassen und diese Realität in Malerei zu übersetzen. Das Unsichtbare sichtbar machen durch die Realität – das mag vielleicht paradox klingen. Es ist aber wirklich die Realität, die das eigentliche *Mysterium* des Daseins bildet.

Entscheidend hilft mir dabei die Durchtastung des Raumes: Höhe, Breite und Tiefe in die Fläche zu übertragen, so daß aus diesen drei Raumgegebenheiten sich die abstrakte Bildfläche gestaltet, die mir Sicherheit gibt gegen die Unendlichkeit des Raumes.

Meine Figuren kommen und gehen, wie sie mir Glück und Unglück bieten. Ich aber suche sie festzuhalten in der Entkleidung von ihrer scheinbaren Zufälligkeit. Ich suche das einmalige, unsterbliche Ego zu finden – in Tieren und Menschen – in Himmel und Hölle, die zusammen die Welt ergeben, in der wir leben. Raum, immer wieder Raum, das ist die unendliche Gottheit, die uns umgibt und in die wir selbst aufgenommen sind.

Das will ich durch Malerei ausdrücken, eine Betätigung, die von Dichtung und Musik unterschieden, aber für mich vorbestimmte Notwendigkeit ist.

Wenn geistige, metaphysische, materielle oder immaterielle Gegebenheiten in mein Leben eintreten, kann ich sie nur durch den Vorgang des Malens festhalten. Das Sujet spielt keine Rolle, nur die Übersetzung des Sujets in die Abstraktion der Malfläche. Deshalb brauche ich kaum abstrakte Dinge – denn jeder Gegenstand ist schon unwirklich genug; so unwirklich, daß ich ihn nur durch das Malen wirklich machen kann.

Ich bin oft – sehr oft allein. Das Atelier in Amsterdam, ein großer, alter Tabakspeicher, füllt sich aufs neue mit Figuren aus alter und neuer Zeit; und immer spielt das Meer von nah und weit, durch Sturm und Sonne, in meine Gedanken.

Dann verdichten sich die Formen zu Dingen, die mir verständlich erscheinen in der großen Leere und Ungewißheit des Raumes, den ich Gott nenne.

Der konstruktive Rhythmus der Kabbala hilft mir manchmal dabei, wenn meine Träume über Oanes Dagon zu den letzten Tagen der versunkenen Kontinente unseres Planeten wandern. Nichts anderes ist mir die Straße mit dem Mann, der Frau und dem Kind, der Aristokratin oder Prostituierten, dem Dienstmädchen oder der Fürstin. Zwiespältige Träume, laufen sie mir durcheinander –

Samothrake, Piccadilly oder Wallstreet. Eros und Nicht-mehr-sein-wollen.

All diese Dinge bestürmen mich wie Tugend und Verbrechen, schwarz und weiß. Ja, Schwarz und Weiß, das sind die beiden Elemente, mit denen ich zu tun habe. Das Glück oder Unglück will es, daß ich nicht nur Weiß, nicht nur Schwarz sehen kann. Eines allein wäre viel einfacher und eindeutiger. Allerdings wäre es dann auch nicht existent. Aber trotzdem ist es der Traum Vieler, nur das Weiße (nur das gegenständlich Schöne) oder nur das Schwarze (das Häßliche und Verneinende) sehen zu wollen. – Ich kann nicht anders, als mich in beiden zu realisieren. Nur in beiden, Schwarz und Weiß, sehe ich wirklich Gott als eine Einheit, wie er sich als großes, ewig wechselndes Welttheater immer wieder neu gestaltet.

So bin ich also, ohne es zu wollen, vom allgemeinen Prinzip zur Form und von da zur transzedenten Idee vorgedrungen. Ein Gebiet, das nicht mein eigenes ist, dessen ich mich aber nicht zu schämen brauche. Nach meiner Ansicht sind alle wesentlichen Dinge der Kunst, seit Ur in Chaldäa, seit Tel Halaf und Kreta immer aus dem tiefsten Gefühl für das Mysterium des Seins entstanden. Ein Selbst zu werden, ist immer der Drang aller noch wesenlosen Seelen. Dieses Selbst suche ich im Leben – und in meiner Malerei.

Kunst dient der Erkenntnis, nicht der Unterhaltung, der Verklärung oder dem Spiel. Das Suchen nach dem eigenen Selbst ist der ewige, nie zu übersehende Weg, den wir gehen müssen.

Meine Ausdrucksform ist nun einmal die Malerei. Es gibt natürlich auch hierfür andere Wege, Literatur, Philosophie oder Musik. Belastet – oder begnadet – mit einer furchtbaren vitalen Sinnlichkeit, muß man die Weisheit mit den Augen suchen. Ich wiederhole: mit den Augen, denn nichts wäre lächerlicher und belangloser, als eine zerebrale gemalte Weltanschauung ohne den schrecklichen Furor der Sinne für jede Form von Schönheit und Häßlichkeit des Sichtbaren. Wenn sich aus meiner Form, die ich für dieses Sichtbare gefunden habe, sogenannte literarische Themen ergeben – das wären also Porträts, gegenständliche Kompositionen oder Landschaften –, so sind sie alle entstanden aufgrund der Voraussetzung der Sinne, in diesem Falle der Augen; und jedes zerebrale Thema ist noch einmal umgewandelt in Form, Farbe und Raum.

Alle Zerebrale und Transzendente bindet sich in der Malerei mit einer ununterbrochenen Arbeit des Sehens. Jeder Ton einer Blume, eines Gesichts, einer Frucht, eines Meeres oder eines Berges wird gierig notiert von der Intensität der Sinne, zu denen dann, auf uns selbst nicht bewußte Art, die Arbeit des Geistes und letzten Endes die Kraft oder die Schwäche der Seele kommt, dieses ursprünglichen und ewig unveränderlichen Kraftzentrums, welches Geist und Sinne erst fähig macht, persönliche Dinge auszusagen. Die Kraft der Seele ist es, die den Geist und die Sinne zu dauernder Turnübung zwingt, um die Anschauung des Raumes zu erweitern.

Etwas davon ist vielleicht in meinen Bildern vorhanden. – Das Leben ist immerhin schwierig, ich glaube, diese Neuigkeit dürfte nun doch schon allgemein bekannt sein. Diesen Schwierigkeiten mich einigermaßen zu entziehen, übe ich den reizenden Beruf eines Malers aus. Ich gebe zu, es gibt einträglichere Methoden, um den Schwierigkeiten des Lebens zu entgehen. Ich leiste mir nun einmal diesen Luxus.

Eh bien – denn ein Luxus ist es selbstverständlich, Kunst zu machen und in dieser Kunst auch noch seine eigene Meinung haben zu wollen. O mein Gott, nichts ist luxuriöser – aber es ist Sport, und ich hoffe, ein guter Sport, für mich jedenfalls einer der wenigen, die dieses recht schwierige und manchmal recht kümmerliche Dasein einigermaßen interessant machen.

Liebe in animalischem Sinne ist eine Krankheit, aber eine lebensnotwendige, die zu überwinden ist. Politik – ein recht scherzhaftes Spiel nicht ohne Lebensgefahr, wie man mir versichert hat, aber wohl zeitweilig unterhaltend. Gut Essen und Trinken – nicht zu verachtende Angewohnheiten, meist mit schlechten Folgen. Um die Welt zu segeln in 91 Stunden – sicher sehr anstrengend, wie auch Autorennen oder eine Atomzertrümmerung. Am anstrengendsten aber ist die Langeweile.

So lassen Sie mich denn teilnehmen an Ihrer Langeweile und Ihren Träumen, meine hochverehrten Mitmenschen, und nehmen Sie teil an den meinen, die – vielleicht die Ihren sind.

Im Grunde ist über Kunst genug geredet und letzten Endes ist alles unzulänglich, wenn man mit Worten seine Taten interpretieren soll. Trotzdem werden wir weiter reden und weiter malen, musizieren, uns langweilen und



INBICENTMI

Ernst
9.30



uns aufregen, Kriege führen und Frieden schließen, solange die Kraft der Phantasie, der Imagination ausreicht. Imagination – vielleicht die göttlichste Eigenschaft des Menschen. Nun, Imagination des Raumes, das ist mein Traum. Die Abänderung des optischen Eindrucks der Welt der Objekte durch eine transzendente Mathematik der Seele, das ist die Vorbedingung. Prinzipiell ist jede Veränderung des Gegenstandes erlaubt, die sich durch ausreichende Gestaltungskraft legitimieren kann.

Für mich entscheidend ist die gleichmäßige Anwendung eines Formprinzips, das bei der Veränderung des Objekts der Imagination vorgenommen wird. Das eine ist sicher, wir brauchen die Übersetzung des dreifachen Raums der Welt der Objekte in den zweifachen der Bildfläche.

Wird die Bildfläche nur mit einem zweifachen Raumerlebnis gefüllt, so entsteht Kunstgewerbe oder Ornament. Sicher kann man sich auch daran ergötzen. Mir selber ist es langweilig und gibt mir nicht genug visuelle Sensation. Höhe, Breite und Tiefe in die zweidimensionale Fläche zu verwandeln, ist mir stärkstes Zaubererlebnis, aus dem mir eine Ahnung jener vierten Dimension entsteht, die ich mit meiner ganzen Seele suche.

Ich war immer aus Prinzip dagegen, daß ein Künstler über sich selbst oder sein Werk reden soll. Auch heute ist es weder Eitelkeit noch Ruhmsucht, die mich zwingt, über Dinge zu reden, die man sich im allgemeinen selbst kaum eingesteht. Aber die Welt ist in eine derartige, auch künstlerische, Katastrophen-Situation hineingeraten, daß sie mich, der ich fast dreißig Jahre als absoluter Einsiedler gelebt habe, zwingt, aus meinem Gehäuse hervorzutreten und die paar Ideen auszusprechen, die ich mühsam im Lauf der Jahre erkämpft habe.

Also fahren wir fort.

Die größte Gefahr, die uns allen Menschen droht, ist der Kollektivismus. Überall wird versucht, das Glück oder die Lebensmöglichkeiten der Menschen auf das Niveau eines Termitenhügels herabzuschrauben. Dem widersetze ich mich mit der ganzen Kraft meiner Seele.

Die Individualisierung des künstlerisch darzustellenden Objektes durch das Gefühl der Sympathie und Antipathie ist notwendig und eine Bereicherung der Formenwelt. Mit dem Ausschalten der menschlichen Beziehung in der künstlerischen Darstellung entsteht jenes Vakuum, unter dem wir mehr oder weniger alle leiden. Die individuellen

Formveränderungen aller Einzelheiten des darzustellenden Objekts sind unerläßliche Mittel zur Darstellung gesammelter körperlicher Volumina.

Das heißt: Der Kontakt des Mitgeföhls an dem Mitmenschen muß wieder hergestellt werden.

Da wir immer noch nicht genau wissen, was nun dieses »Ich«, welches im Ich und im Du in seinen verschiedenen Emanationen zum Ausdruck kommt, eigentlich ist, muß alles getan werden, um das »Ich« immer gründlicher und tiefer zu erkennen. Denn das »Ich« ist das größte und verschleiertste Geheimnis der Welt. Hume und Spencer haben das Ich auf eine Reihe von Vorstellungen zurückgeführt, an deren Ende sie nichts finden können. Nun – ich glaube an das »Ich« in seiner ewigen und unveränderlichen Form, dessen Wege in unbegreiflicher Art unsere Wege sind. Aus diesem Grunde interessiere ich mich für das Individuum, das gesamte sogenannte Individuum, und suche es auf jede Weise zu ergründen und darzustellen. Was bist du? – Was bin ich? – Das sind Fragen, die mich unaufhörlich verfolgen und quälen, aber vielleicht auch zu meiner künstlerischen Arbeit beitragen. Doch das alles sind Theorien, und Worte sind mangelhaft, um künstlerische Probleme wirklich zu definieren. Was mir vorschwebt, kann ich vielleicht besser in einer trunkenen Vision realisieren.

Eine meiner Figuren, vielleicht aus der "Tentation", sang mir in einer Nacht dies sonderbare Lied:

Füllt aufs neue eure Kürbisse mit Alkohol und gebt mir selbst den größten.

Feierlich will ich euch die großen Lichter, die Riesenkerzen anstecken. Jetzt in der Nacht.

In der tiefen schwarzen Nacht.

Ihr seht uns nicht, – ihr könnt uns nicht sehen, doch seid ihr Ich.

Drum lachen wir so schön – in Morgenröte am Mittag und in schwarzer Nacht.

Sterne sind unsere Augen, Weltnebel unsere Bärte, Menschenseelen unser Herz. Wir verstecken uns, ihr seht uns nicht, das wollen wir gerade in Morgenröte am Mittag und in schwarzer Nacht. Ohne Ende sind unsere Fackeln, silbern, glührot, purpurn, violett, grünblau und schwarz. Wir tragen sie im Tanze über die Meere und Gebirge, über die Langeweile des Lebens.

Wir schlafen – und die Gestirne kreisen im dumpfen Traum.



Hunde

Öl auf Leinwand, 1930

49,5 x 61 cm

signiert, datiert und bezeichnet 'P[aris] 30' unten links

Göpel 331

Der Künstler notierte in seiner Handliste: 'Hunde. Beendet 24. September. Neumann, N.York'.

Das Gemälde, 1930 in Paris entstanden, zeigt den schwarz-weißen 'Chilly', einen Japan-Chin, und 'Majong', eine rote Pekinesenhündin, die auf einer Ausgabe der Zeitung 'L'Intrasegant' liegt.

Provenienz

- Nachlaß des Künstlers
- I.B. Neumann, New York
- Privatsammlung, New York

Ausstellungen

- Schloßmuseum, Murnau 2002. Friedrich August von Kaulbach - Max Beckmann "Ich kann wirklich ganz gut malen". S. 60, Nr. 37, Farbabb.

Wir wachen und die Sonnen treten an zum Tanz über Bankiers und Schafe – über Huren und Fürsten der Welt.

– So ähnlich sang und sprach noch lange die Figur aus meiner Tentation zu mir, der sich gerade bemühte, aus dem Quadrat der Hypotenuse eine bestimmte Konstellation der Hebriden zu den roten Giganten und der Zentral-Sonne zu bestimmen.

Nun ich war erwacht und träumte ein bißchen weiter. Immer wieder trat die Malerei als einzig mögliche Realisation der Einbildungskraft vor meinen Augen. Ich dachte an meinen großen alten Freund Henri Rousseau, diesen Homer der Portiersloge, dessen Urwaldträume mich manchmal den Göttern näher gebracht hatten – und grüßte ihn ehrerbietig im Traum. Neben ihm sah ich William Blake, diese edelste Emanation des englischen Genius. Er winkte mir freundlich zu mit einer

überirdischen Väterlichkeit: Habe Vertrauen zu den Dingen, sagte er, lasse dich nicht schrecken von all dem Entsetzlichen der Welt. Alles ist eingeordnet und richtig und muß seinen Weg gehen, um Vollkommenheit zu erreichen – eine größere, nie ganz zu erreichende Vollkommenheit. Suche diesen Weg – und du wirst die grenzenlose Schönheit der Schöpfung aus dem eigenen »Ich« immer tiefer verstehen, immer mehr lieben und immer losgelöster werden von all dem, was dir jetzt noch jämmerlich traurig oder schrecklich ist.

Ich erwachte – und sah mich in Holland, inmitten einer grenzenlosen Verwirrung der Welt. – Aber mein Glaube an eine endliche Befreiung und Erlösung von allen Dingen, die mich quälten und erfreuten, war neu gestärkt, und ruhig legte ich meinen Kopf wieder in die Kissen. – Um zu schlafen und weiter zu träumen.“



Gruppenbildnis Edenbar

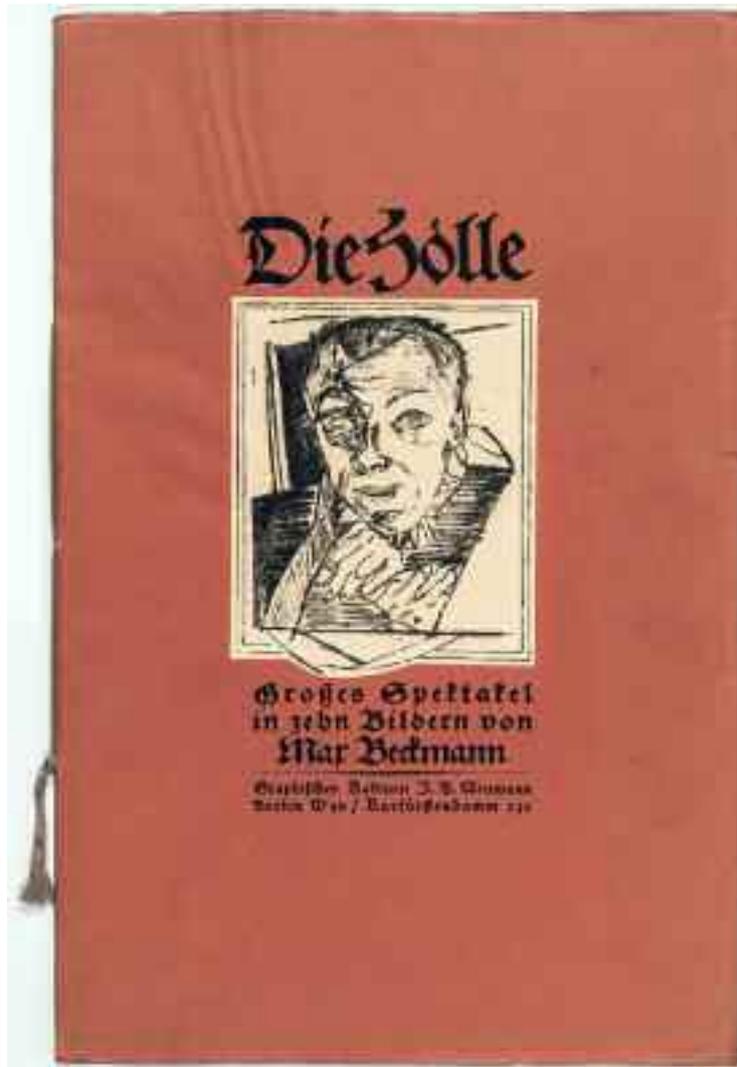
Holzchnitt auf Velin, 1923

49,5 x 49,5 cm Darstellung / 64,5 x 55,5 cm Blattgröße

signiert und mit Widmung 'für Quappi, Frankfurt a. Main, 27.7.29' unten rechts,

bezeichnet 'Kafé couvert' unten links

Hofmaier 277 I.



Die Hölle

Mappe mit 11 Photolithographien auf Papier, 1919

je 40,5 x 26,3 cm

Auflage 1.000 Exemplare

Hofmaier 139-149

Diese Mappe ist eine verkleinerte photolithographische Reproduktion der 11 Lithographien *Die Hölle* von 1919 (Originalgröße 86 x 62 cm). Beide Auflagen wurden zeitgleich vom Verleger I. B. Neumann in Berlin herausgegeben.

Blatt 1 (Titel): *Selbstbildnis*, Blatt 2: *Der Nachhauseweg*, Blatt 3: *Die Straße*, Blatt 4: *Das Martyrium*

Blatt 5: *Der Hunger*, Blatt 6: *Die Ideologen*, Blatt 7: *Die Nacht*, Blatt 8: *Malepartus*

Blatt 9: *Patriotisches Lied*, Blatt 10: *Die Letzten*, Blatt 11: *Die Familie*

BRIEF AN ISRAEL BER NEUMANN, F. 7.11.20

Ich weiß was das heißt zwischen diesen vielen unfaßbaren Werden zu wählen, und durch diese endlose Summe von Dummheit Unverstand und Intriguen sich durchzusehen und Mut und den Glauben an etwas Ganzes nicht zu verlieren. – Sie haben aber auch etwas Ganzes in sich. Die Einsamkeit in der wir Beide leben kommt wohl daher daß es so wenig ganze Menschen giebt. Die meisten sind nur Pygmäen. Das ist das Elend. Schön ist es, daß wir etwas von einander wissen. Das stärkt. Also weiter.

Die Ringer

Kaltnadelradierung auf Bütten, 1921

20,5 x 14,8 cm Darstellung

40,2 x 30 cm Blattgröße

signiert und datiert unten rechts

bezeichnet 'Ringkämpfer'

(Handprobedruck) unten links

Handprobedruck außerhalb der Auflage von ca.

265 Exemplaren

Hofmaier 201 A.



Selbstbildnis

Holzschnitt auf Japanpapier, 1922

22,2 x 15,5 cm Darstellung

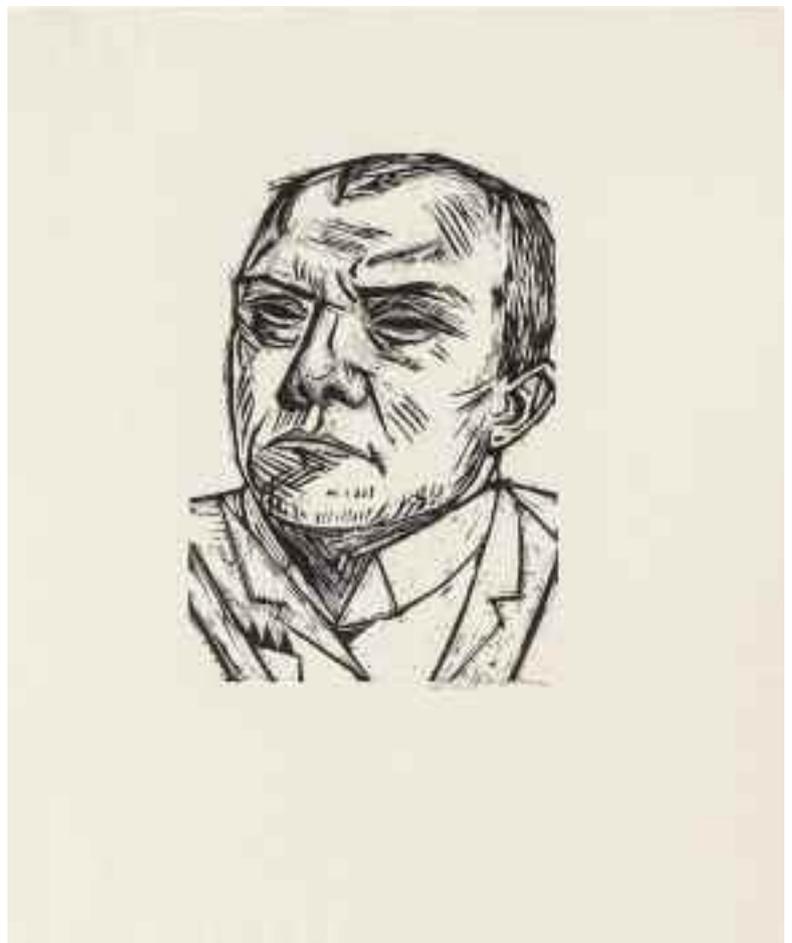
41 x 37,5 cm Blattgröße

signiert

teilweise numerierte Auflage 75 + 125 Exemplare

auf Bütten

Hofmaier 226 III. B.



Stilleben mit Tulpen und Ausblick aufs Meer

Öl auf Leinwand, 1938

80,5 x 61 cm

signiert, datiert und bezeichnet 'A[msterdam] 40' oben rechts

Göpel 494

Der Künstler notierte in seiner Handliste von 1938: 'Stilleben mit Tulpen und Ausblick aufs Meer. Franke München'.

Vermutlich hat er es erst beim Verkauf signiert und (19)40 datiert.

Provenienz

- Atelier des Künstlers, Amsterdam
- Galerie Günther Franke, München (wohl 1940)
- Heinz Berggruen, San Francisco, später Paris (um 1946)
- Ernst Stiefel, New York (um 1965)
- Privatsammlung (um 1999)
- Privatsammlung (seit 2006)

Literatur

- Reifenberg, Benno und Hausenstein, Wilhelm. Max Beckmann. München 1949. Nr. 401





Weinende Frau

Kaltnadelradierung auf Bütten, 1914

24,8 x 19,7 cm Darstellung

44,5 x 36,5 cm Blattgröße

signiert und datiert unten rechts

unnummerierte Auflage 50 Exemplare auf Velin und Bütten

Hofmaier 72 Ill. B.a.

AUS: DREI BRIEFE AN EINE MALERIN (1948)

Vorlesung, gehalten im Frühjahr 1948 in der Columbia University, New York, und an der Art School, Boston.

„Denken Sie daran, dass Raumvertiefung im Kunstwerk – auch in der Plastik, die jedoch mit anderen Mitteln arbeiten muss – immer das Entscheidende ist. Raum, dessen wesentliche Bedeutung identisch ist mit Individualität, oder das, was die Menschen Gott nennen. Denn im Anfang war der Raum, diese unheimliche und nicht auszudenkende Erfindung der Allgewalt. Zeit ist eine Erfindung der Menschen, Raum ist der Palast der Götter. Aber wir wollen nicht abschweifen in Metaphysik oder Philosophie. Nur nicht vergessen, dass die Dinge der Erscheinung im Raum etwas göttlich Gegebenes sind, die zu negieren oder durch neue Formen zu ersetzen, leider immer Fluch der Ohnmacht, der Lächerlichkeit oder zum mindesten aber die Idee der Absichtlichkeit in sich tragen.“

„Tiefste Ehrfurcht vor der Erscheinung und ihre Wiederholung oder Darstellung in Tiefe, Höhe und Breite des Bildraums ist notwendig. Dem Gesetz der Fläche folgend, die niemals durch eine falsche realistische Illusionstechnik

durchbrochen werden darf, können wir dann mit der allergrößten Anstrengung vielleicht dazu gelangen, uns selbst zu finden – uns selbst zu sehen im Kunstwerk. Denn schließlich münde alles Streben und Suchen doch darin, sich selbst zu finden. Das echte Selbst, von dem wir nur ein schwacher Abglanz sind.“

„Wir wollen uns der gegebenen Formen freuen. Ein Menschengesicht, eine Hand, eine weibliche Brust oder ein männlicher Körper, ein freud- und leidvoller Ausdruck, die unendlichen Meere, die wilden Felsen, die melancholische Sprache der schwarzen Bäume im Schnee, die wilde Kraft der Frühlingsblumen und die schwere Lethargie des heißen Sommermittags, wenn Pan, unser alter Freund, schläft und die Mittagsgespenster sprechen. Das ist schon genug, um das Leid der Welt zu vergessen oder zu gestalten. Der Wille zur Gestalt trägt auf alle Fälle einen Teil der Erlösung in sich, die Sie suchen. Der Weg ist hart und das Ziel endlos, – aber es ist ein Weg.“

Theater

Kaltnadelradierung auf Japanpapier, 1916
13,1 x 18,1 cm Darstellung
23,8 x 24,8 cm Blattgröße
signiert unten rechts, betitelt unten links
mit Trockenstempel der Marées Gesellschaft
unnummerierte Auflage 40 + 60 Exemplare auf
Bütten
Hofmaier 89 III. B.a.



Kleine Strasse

Kaltnadelradierung auf Japanpapier, 1916
12 x 17,6 cm Darstellung
24,2 x 28,6 cm Blattgröße
signiert unten rechts
Auflage 10 Exemplare + 40 Exemplare
auf Bütten, einige nummeriert
Hofmaier 91 III. B.a.



Gesellschaft

Kaltnadelradierung auf Velin, 1915
26 x 32 cm Darstellung
32,2 x 45 cm Blattgröße
signiert unten rechts, bezeichnet
'2. Zustand' unten links
unnummerierte Auflage ca. 30 Exemplare
Hofmaier 86 III. B.a.





Das Karussell

Radierung auf Japanpapier, 1921
 29,2 x 25,8 cm Darstellung / 53 x 38 cm Blattgröße
 signiert unten rechts
 mit Trockenstempel der Marées Gesellschaft unten rechts
 unnummerierte Auflage 75 + 125 Exemplare auf Velin
 Hofmaier 197 II. B.a.
 Blatt 7 von 10 der Mappe 'Jahrmart'.

BRIEF AN ISRAEL BER NEUMANN, 1921

In Ihren Brief von gestern haben Sie sicher in vielen Recht. Es ist ganz selbstve[r]ständlich daß ich Sie mit meiner ganzen Kraft unterstützen muß. Ich täte das nicht allein des Geldes wegen, sondern weil Sie nun einmal der Mensch sind der das nächste und unmitte[l]barste Verhältnis zu meiner Arbeit hat. Was den Fall Piper anbelangt so sind Sie ja auch der Meinung, daß es unsere Sache nur stützen kann. Aus einer ganzen von mir durchdachten Arbeit einzelne Stücke aber loszureißen geht nicht an. Ich bin schließlich keine Kunstwurstmashiene die prompt eine

neue Wurst macht, sondern auch von Stimmung und Nerven abhängig. Wenn mir ein Thema wie jetzt der Jahrmart erst einmal langweilig geworden ist, bin ich nicht im Stande mich noch damit zu beschäftigen. Das müssen Sie bei meiner Weigerung Ihnen die Schießbudendame zu geben berücksichtigen und schließlich muß es doch eine gute Sache werden die unsere Sache stärken soll. Einmal abgeschlossene Arbeiten (Mappenwerke oder so etwas) kann ich im Pri[n]zip auch nicht für sie zerreißen, da es gegen mein künstlerisches Gewissen geht. ...



Cafémusik

Kaltnadelradierung auf imitiertem Japanpapier, 1918
31,3 x 23 cm Darstellung / 45 x 35,5 cm Blattgröße
signiert und datiert unten rechts, bezeichnet 'Konzertkaffe (Probdruck)' unten links
mit Trockenstempel der Marées Gesellschaft
Probdruck vor der Auflage von 100 Exemplaren
Hofmaier 130 III. A.

Frau mit Schlange (Schlangenbeschwölerin)

Öl auf Leinwand, 1940

145,5 x 91 cm

rückseitig bezeichnet 'This painting was painted by my husband Max Beckmann in 1939 in Amsterdam.

Mathilde Q. Beckmann, New York, 26. Jan. 1971'

Göpel 546

Der Künstler notierte in seiner Handliste von 1940: 'Frau mit Schlange. Fertig 16. August'

Provenienz

- Atelier des Künstlers
- Ilse Leembruggen, Den Haag (ca. 1940)
- Nachlaß Ilse Leembruggen (1961)
- Gemeente Museum, Den Haag (Dauerleihgabe ab 1955)
- Catherine Viviano Gallery, New York (1970)
- Mr. und Mrs. William Green, Mt. Kisco, New York (1971)
- Privatsammlung, Schweiz

Literatur

- Stedelijk Museum, Amsterdam. Max Beckmann. Amsterdam 1951-1952. Nr. 46
- Rachum, Stephanie (Hrsg.). Ein Fest der Farbe - Die Sammlung Merzbacher. Köln 1998. Nr. 74, S. 206-207, Farbabb.

Ausstellungen

- Haus der Kunst, München; Schloß Charlottenburg, Berlin 1951. Max Beckmann zum Gedächtnis 1884-1950. Nr. 119
- Kunsthaus, Zürich 1955-56. Max Beckmann 1884-1950. Nr. 91
- Kunsthalle, Basel 1956. Max Beckmann. Nr. 80
- Gemeentemuseum, Den Haag 1956. Max Beckmann. Nr. 68
- Catherine Viviano Gallery, New York 1970. Max Beckmann. Nr. 2, Abb.
- Thomas Ammann Fine Arts, Zürich 1992. Max Beckmann. Nr. 6, Abb.
- Museen der Stadt Köln, 1996. Die Expressionisten - Vom Aufbruch bis zur Vefemung.





Sitzender Halbakt

schwarze Kreide auf schwerem Bütten, 1928

100 x 70,5 cm

signiert, datiert und bezeichnet 'F[rankfurt] 28' unten rechts

Provenienz

Privatsammlung, Berlin

Privatsammlung, Deutschland

Privatsammlung, Deutschland



Toilette (Vor dem Spiegel)

Kaltnadelradierung auf Bütten, 1923

27,9 x 21,9 cm Darstellung

53,4 x 41,4 cm Blattgröße

signiert unten rechts, betitelt und

bezeichnet 'Probedruck' unten links

Probedruck vor der Auflage von 60 Exemplaren

Hofmaier 286 A

BRIEF AN MATHILDE KAULBACH

F. 21. JULI 1925

Morgens im Atelier

Gestern stand in einer Kritik in der Frankfurter Zeitung ein großer Senf über die Manheimer Ausstellung: "Die neue Sachlichkeit" in der ich als der maßgebende Führer dieser Sache hingestellt werde. – Ganz nett aber auch mir etwas komisch, da ich mich niemals um Gruppen und Richtungen gekümmert habe. Aber trotzdem, das wird jetzt Mode und ich muß alles tun um mich dem Betrieb der damit immer mehr einsetzen wird, zu entziehen.

BRIEF AN ISRAEL BER NEUMANN

F. 25. JANUAR 1926

Meine Form ist dauernd in Weiterentwicklung zu größter Einfachheit und Klarheit. Es ist mir vollkommen klar und bewußt, daß ich zur Zeit am äußersten Ende der Entwicklung der Malerei stehe und (wahrscheinlich) immer stehen werde. – Ich bin durch die Natur (und nicht durch die Antike) zu einer neuen Form der Zusam[men]fassung des Wesentlichen gekommen und brauche jetzt nur Zeit Ruhe und Geld um meine Arbeit zu Ende zu führen. – Also mindestens noch 30 Jahre.



Der Schlittschuhläufer

Lithographie auf Bütten, 1922

49 x 37 cm Darstellung / 68 x 54,2 cm Blattgröße
signiert unten rechts, numeriert '69/100' unten links

Auflage 100 Exemplare

Hofmaier 217 B.



Eislauf

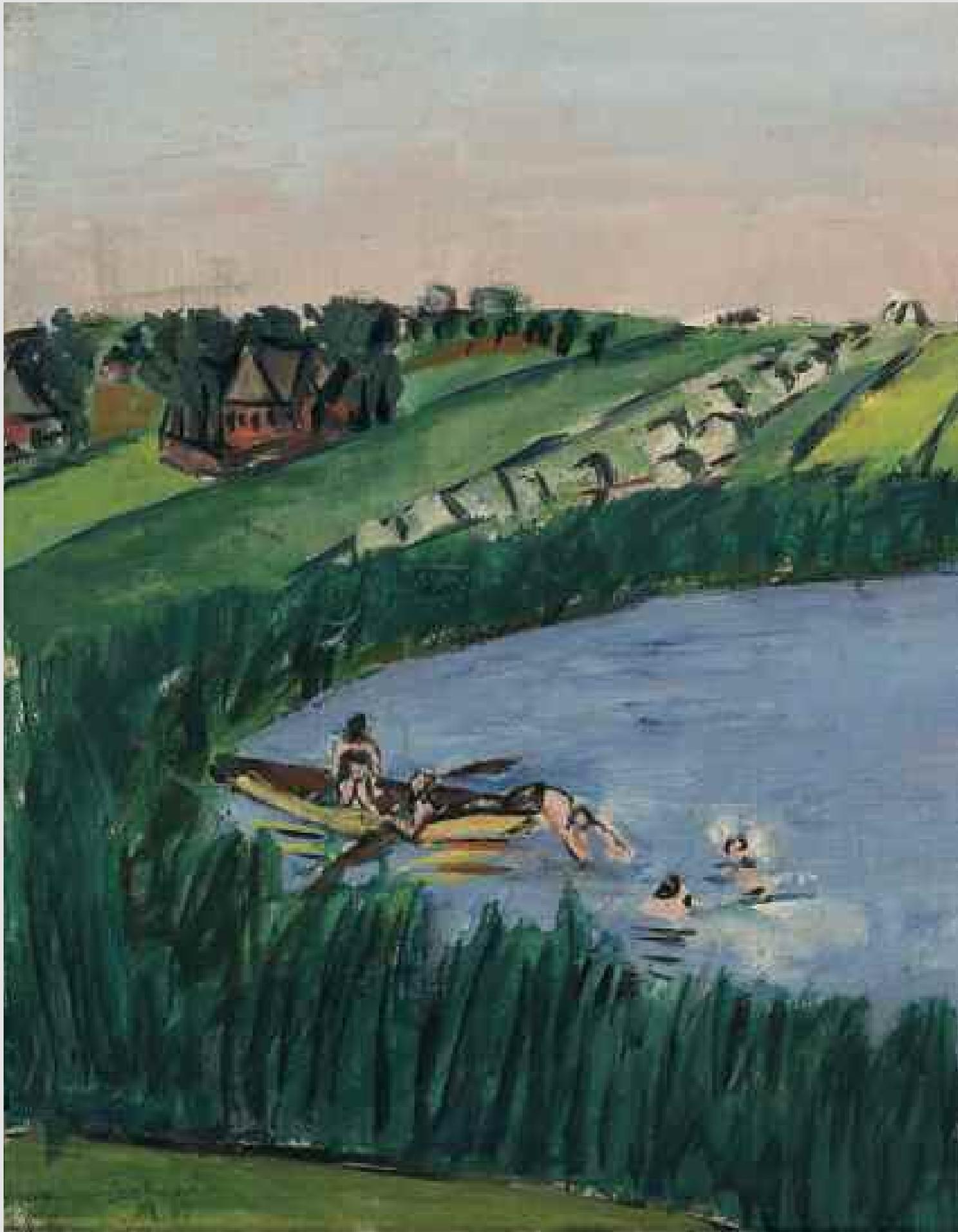
Lithographie auf Bütten, 1922

40,6 x 24,5 cm Darstellung / 70,5 x 53 cm Blattgröße

signiert unten rechts

Auflage 200 Exemplare, teilweise numeriert

Hofmaier 223 B.c.





Holländische Landschaft mit Badenden

Öl auf Leinwand, 1941

50 x 76 cm

signiert, datiert und bezeichnet 'A[msterdam] 41' unten links

Göpel 572

In Beckmanns Handliste mit diesem Titel verzeichnet.

Provenienz

- Privatsammlung
- Galerie Beyeler, Basel (um 1968)
- Kunsthandel Franz Resch, Gauting
- Privatsammlung, Mannheim
- Privatsammlung, Nordrhein-Westfalen





Holzbrücke

Kaltnadelradierung auf Velin, 1922

28,6 x 23,8 cm Darstellung / 47 x 35,5 cm Blattgröße

signiert unten rechts, datiert und betitelt unten links

unnummerierte Auflage 150 + 25 auf Japanpapier + 100 Exemplare auf imitiertem Japan Karton
Hofmaier 242 B.b.

BRIEF AN STEFAN LACKNER, ROTTERDAM, 29.1.1938

„Politik ist eine subalterne Angelegenheit, deren Erscheinungsform nach dem Bedürfnis der Massen dauernd wechselt, wie es auch die Cocotten fertigbringen, sich je nach dem Bedürfnis des Mannes einzustellen, sich zu verändern und zu maskieren. – Daher nicht Essentielles. – Worum es sich handelt ist das Bleibende, Einmalige, Seiende in der Flucht der Illusion. – Das Ausscheiden aus dem Getriebe der Schatten – Vielleicht gelingt uns das.“



Die Windmühlen

Tuschfeder und Bleistift auf Velin, 1946

33 x 24,7 cm

Im Frühjahr 1946 fuhren Max und Quappi Beckmann mehrere Male von Amsterdam aus nach Laren bei Hilversum.

Nach einem dieser Ausflüge entstand die Federzeichnung der dortigen Windmühlen.

Im Sommer 1946 malte er das Ölbild *Große Landschaft Laren mit den Windmühlen* (Göpel 726, Saint Louis Art Museum).

In einem weiteren Gemälde, *Luftballon mit Windmühle* (Göpel 749, Portland, Oregon, Art Museum) griff Beckmann das Thema wenig später nochmals auf.



Frühlingslandschaft mit Neubau

Bleistift auf Papier, 1926

30,1 x 21 cm

rückseitig bezeichnet von Quappi Beckmann 'This drawing was done by my husband Max Beckmann.

Mathilde Q. Beckmann Frankfurt a. M. 1926. (Q.)'

Diese Zeichnung, 1928 ausgeführt, ist eine Studie für das Gemälde *Neubau*, in der Sammlung des Museum Frieder Burda, das Beckmann ebenfalls 1928 malte (Göpel 288). In der Darstellung hat der Künstler die Farben für das spätere Gemälde notiert.

Provenienz Literatur

- Wladimir Selinsky, New York
- Privatsammlung, New York

- S. von Wiese. Max Beckmanns zeichnerisches Werk
1903-1925. Düsseldorf 1978. S. 146.



Dacharbeiter

Pastell und Aquarell auf Papier, 1937

97,5 x 120 cm

signiert und datiert unten rechts

rückseitig bezeichnet 'auf Leitersprosse'

Beckmann/Gohr/Hollein 90

- | Provenienz | Ausstellungen |
|---------------------------------------|---|
| - Mathilde Quappi Beckmann, New York | - Grace Borgenicht Gallery, New York 1984. Max Beckmann. Farbabb. Literatur |
| - Catherine Viviano Gallery, New York | |
| - Privatsammlung, USA | - Erpel, Fritz. Max Beckmann - Leben und Werk. Die Selbstbildnisse. Berlin 1985. Nr. 150/A, Abb. S. 265, S. 345 |
| - Privatsammlung | |





MAX BECKMANN, SECHS SENTENZEN ZUR BILDGESTALTUNG

VORWORT ZUM KATALOG: MAX BECKMANN.

DAS GESAMMELTE WERK, STÄDTISCHE KUNSTHALLE MANNHEIM, 1928

I.

Die Änderung des optischen Eindrucks der Welt der Objekte durch eine transzendente Mathematik der Seele des Subjekts bedingt die Konstruktion des Bildes.

Prinzipiell ist daher jede Veränderung des Objektes erlaubt, die sich durch ausreichende Gestaltungskraft ausweisen kann.

Entscheidend ist die gleichmäßige Anwendung eines Formprinzips, das bei dieser Veränderung verwandt wird.

II.

Die Übersetzung des dreifachen Raumes der Welt der Objekte in den zweifachen der Bildfläche [ist] Gegenstand einer umfassenden Gestaltung.

Wird die Bildfläche nur mit einem zweifachen Raumerlebnis gefüllt, so entsteht Kunstgewerbe und Ornament.

III.

Ein Auflösen oder Abbrechen der körperhaften Volumens in dreifacher Raumbearbeitung ist unstatthaft, da künstlich erfundene Einschiebsel zweifacher Raumnatur, also rein dekorativer Eigenschaft, verwendet werden müssen, um die zerbrochenen oder abgebrochenen Dinge der dreifachen Raumbearbeitung zu verbinden. Es ergibt sich daraus eine Vermischung verschiedener Formelemente, die eine Unreinlichkeit des artistischen Prinzips, welches nur einem Formelement folgen darf, zur Folge hat.

IV:

Die Individualisierung des Objektes durch das Sentiment dient zur Formbereicherung.

Die individuellen Formveränderungen aller Einzelheiten des Objekts [sind] unerlässliche Mittel zur Darstellung gesammelter körperhafter Volumen. Die Anwendung des Sentiments steigert die Individualität zum Typus.

V.

Das Licht als Gliederung der Bildfläche und tiefere Durchdringung der Form des Objektes.

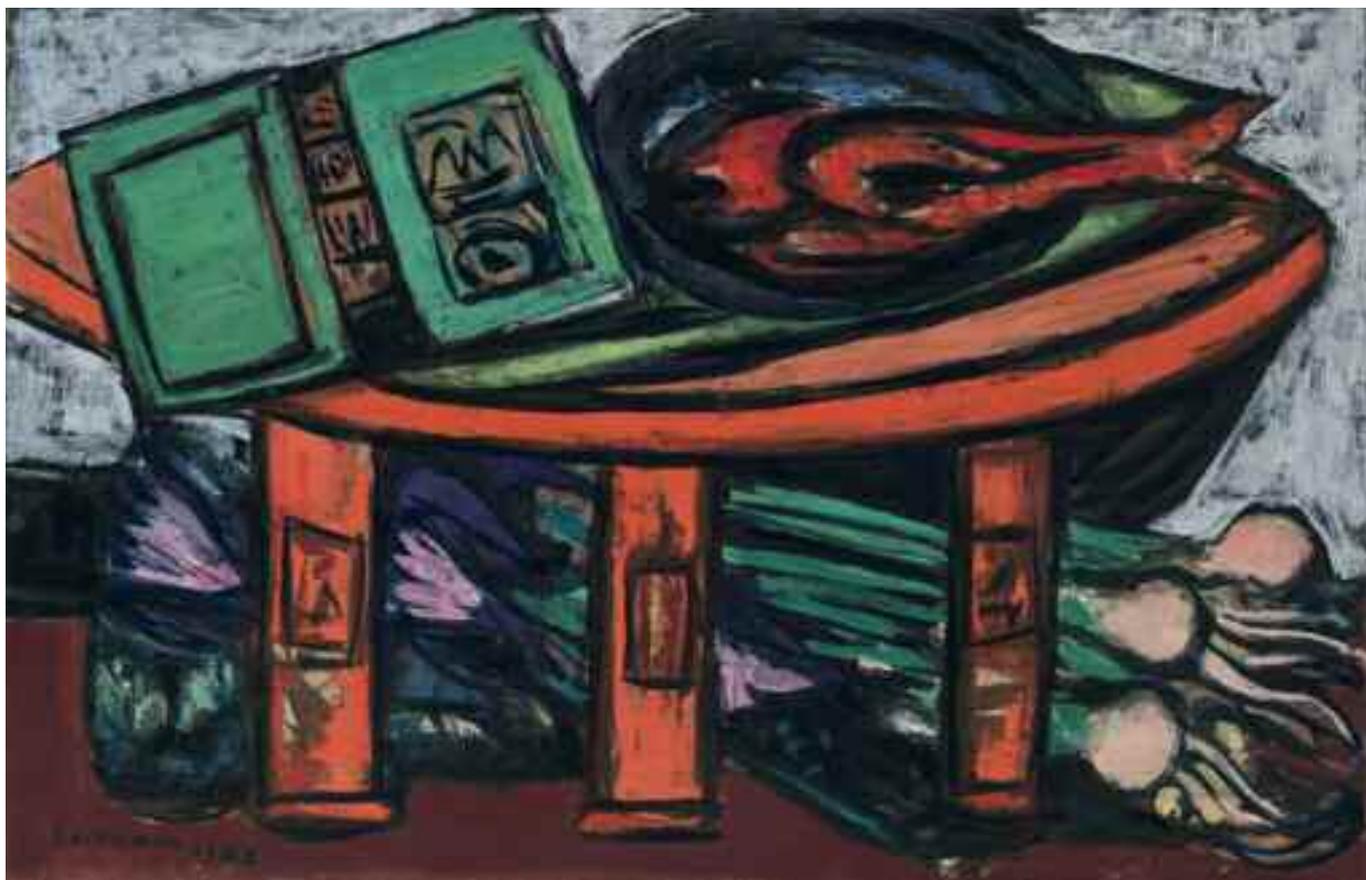
Seine Anwendung bei der Bildgestaltung erfolgt durch den aprioristischen Apparat der Seele des Subjekts, der die Architektur der Bilder schafft.

VI.

Farbe als Ausdruck der seelischen Grundstimmung des Subjekts.

Sie ist der Licht- und Formbehandlung nachgeordnet.

Ein Überwiegen des farbigen Elements auf Kosten der Form und des Raumes [ist] der Anfang zur zweifachen Bearbeitung der Bildfläche, also des Kunstgewerbes. Es sind gebrochene Töne und reine Lokalfarben zu verwenden.



Stilleben mit grünem Buch und Rettichen

Öl auf Leinwand, 1949

55 x 34,6 cm

signiert, datiert und bezeichnet '49 St. [ouis]' unten links

Göpel 786

Der Künstler notierte in seiner Handliste: '10] Stilleben mit grünem Buch und Rettichen. 5. April. Buster May.'

Provenienz

- Atelier des Künstler
- Morton D. May, St Louis (1949)
- Privatsammlung USA

Ausstellungen

- The Arts Club of Chicago, 1951. German Expressionists and Max Beckmann from the Collection of Mr. and Mrs. Morton D. May. Nr. 32.
- City Art Museum, St. Louis, Juni/Juli 1956. Paintings and Drawings by Max Beckmann from St. Louis Art Collections.
- Pius XII Memorial Library, St. Louis University, St. Louis, 1960. Paintings from the Collection of Mr. and Mrs. Morton D. May. Nr. 85, Abb.
- The Denver Art Museum; Art Galleries, University of California, Los Angeles; Fine Arts Gallery, San Diego; M.H. de Young Memorial Museum, San Francisco; The Art Institute of Chicago; Akron Art Museum; The Carnegie Institute, Pittsburgh; The Corcoran Gallery of Art, Washington D.C.; The Baltimore Museum of Art; The William Rockhill Nelson Gallery of Art, Kansas City. 1960 - 1963. German Expressionist Paintings from the Collection of Mr. and Mrs. Morton D. May. Nr. 91.

- Jacksonville Art Museum; Vanderbilt University, Nashville, 1966. German Expressionist Paintings from the Collection of Mr. and Mrs. Morton D. May. Nr. 17.
- Portland Art Museum, 1967. German Expressionist Paintings from the Collection of Morton D. May. Nr. 46.
- Kunsthalle, Bielefeld; Wallraf-Richartz Museum, Köln; Museum Folkwang, Essen; Kunsthalle, Bremen; Kunsthalle, Karlsruhe; Museum des 20. Jahrhunderts, Wien. 1968/1969. Deutsche Expressionisten aus der Sammlung Morton D. May St. Louis. Nr. 28, Abb.
- Marlborough-Gerson Gallery, New York; The Saint Louis Art Museum, 1970. The Morton D. May Collection of 20th Century German Masters. Nr. 52, Abb.
- Staatsgalerie, Stuttgart, 1994/1995. Max Beckmann, Meisterwerke aus Saint Louis. Nr. 59, Abb. S. 186.

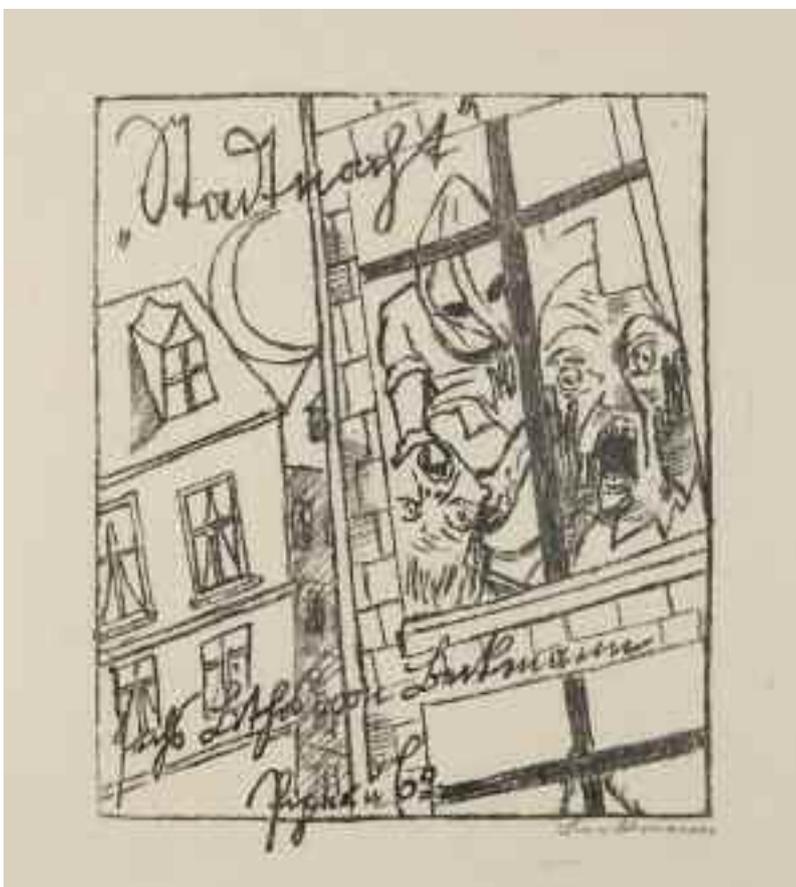
Literatur

- McCue, George. St. Louis Beckmanns. Paintings owned here represent flavor of late artist's work; (Nachruf auf Beckmann) in: St. Louis PostDispatch, 14 Januar 1951, Farbabb.
- Maur, Karin von. Max Beckmann, Meisterwerke 1907-1950. Stuttgart 1994. Nr. 59, Abb. S. 187.



Vorstadtmorgen

Lithographie auf Japanpapier, 1920
 19,6 x 15 cm Darstellung
 30,7 x 24,7 cm Blattgröße
 signiert unten rechts
 unnummerierte Auflage 100 Exemplare
 Hofmaier 168 B.



Stadtnacht (Titelblatt der Mappe Stadtnacht)

Lithographie auf Japanpapier, 1920
 18 x 15,2 cm Darstellung
 30,8 x 24,7 cm Blattgröße
 signiert unten rechts
 unnummerierte Auflage 100 Exemplare
 Hofmaier 164

Stadtnacht

Lithographie auf Japanpapier, 1920
19 x 15,3 cm Darstellung
31 x 24,6 cm Blattgröße
signiert unten rechts
unnummerierte Auflage 100 Exemplare
Hofmaier 166 II. B.



Stadtnacht Titelblatt, *Vorstadtmorgen* und *Stadtnacht* sind drei von insgesamt sieben Illustrationen zu Lili von Braunbehrens Gedichtband 'Stadtnacht'.

Der Morgen

Kaltnadelradierung auf Bütten, 1923
25,4 x 30,6 cm Darstellung
36,5 x 42,2 cm Blattgröße
signiert unten rechts, datiert, betitelt
und bezeichnet (Probedruck) unten links
Probedruck vor der Auflage von 275 Exemplaren
Hofmaier 299 A.





Herr Müller, ich und die Bufettmamsell

Kaltnadelradierung auf Velin, 1920
19,2 x 15 cm Darstellung
34,4 x 24,5 cm Blattgröße
signiert unten rechts
unnummerierte Auflage 40 + 10 Exemplare auf
imitiertem Japanpapier
Hofmaier 161 B.b.



Dostojewski II

Radierung auf Bütten, 1921
16,8 x 11,5 cm Darstellung
27,9 x 20,3 cm Blattgröße
datiert '20.1.22' und bezeichnet 'Berlin' unten links
mit Widmung 'fuer Franke herzlichst von Beckmann'
unten rechts
unnummerierte Auflage 215 signierte
+ 1190 unsignierte Exemplare auf Bütten
Hofmaier 187 B.b.

GÜNTHER FRANKE ÜBER BECKMANN

„Ich stand sofort unter dem Eindruck dieses außergewöhnlichen Mannes; obwohl ich eigentlich von Klee herkam und seiner Kunst nicht sehr nahestand. Er widmete mir seine Radierung 'Dostojewski'...“.

Aus: Ingrid Seidenfaden, Das Schönste von Beckmann: Gespräch mit Günther Franke,
der seine Sammlung verschenkte, in: Süddeutsche Zeitung, 11.7.1974

Verbitterung (Selbstbildnis)

Lithographie auf Japanpapier, 1920
19,5 x 15 cm Darstellung
30,8 x 24,5 cm Blattgröße
signiert unten rechts
unnummerierte Auflage 100 Exemplare
Hofmaier 167 II. B.



MAX BECKMANN, EIN BEKENNTNIS.

BEITRAG ZU: SCHÖPFERISCHE KONFESSION (1920), 1918

Heute, wo ich oft mit Erstaunen redegabte Maler beobachten kann, ist es mir ja manchmal etwas schwül geworden, daß mein armer Mund so gar nicht den inneren Enthusiasmus und die brennenden Passionen zu den Dingen der sichtbaren Welt in schöne und schwungvolle Worte fassen kann. Aber schließlich habe ich mich darüber beruhigt und bin nun eigentlich ganz zufrieden, indem ich mir eben sage, du bist ein Maler, tue dein Handwerk und lasse reden, wer reden kann. Ich glaube, daß ich gerade die Malerei so liebe, weil sie einen zwingt, sachlich zu sein. Nichts hasse ich so, wie Sentimentalität. Je stärker und intensiver mein Wille wird, die unsagbaren Dinge des Lebens festzuhalten, je schwerer und tiefer die Erschütterung über unser Dasein in mir brennt, um so verschlossener wird mein Mund, um so kälter mein Wille, dieses schaurig zuckende Monstrum

von Vitalität zu packen und glasklarer scharfe Linien und Flächen einzusperren, niederzudrücken, zu erwürgen. Ich weine nicht, Tränen sind mir verhaßt und Zeichen der Sklaverei. Ich denke immer nur an die Sache.

An ein Bein, einen Arm, an die Durchbrechung der Fläche durch das wundervolle Gefühl der Verkürzung, an die Aufteilung des Raums, an die Kombination der gerade Linien im Verhältnis zu den gekrümmten. An die amüsante Zusammenstellung der kleinen, vielfach verschiedenbeinigen Rundheiten zu den Gradheiten und Flächigkeiten der Mauerkanten und Tiefe der Tischflächen, Holzkreuze und Häuserfronten. Das Wichtigste ist mir die Rundheit, eingefangen in Höhe und Breite. Die Rundheit in der Fläche, die Tiefe im Gefühl der Fläche, die Architektur des Bildes.

TAGEBUCH, MITTWOCH, 31. DEZEMBER 1940

Jedes gute Bild muß sich ohne weiteres in eine gute Architektur einfügen lassen. Es ist fast ein Maßstab für die Güte des Bildes. Sobald die Illusion des Raumes auch nur eine Nuance über die künstlerische Notwendigkeit hinausgeht, durchbricht sie die Fläche des Bildes und damit das eigentliche künstlerische Hauptgesetz, das sie vom Naturalismus trennt. Gerade hierfür ist das Einfügen in einen Architekturraum ein guter Maßstab. Es

gibt natürlich viele Fälle von Bildern, wo die Fläche ausgezeichnet gewahrt ist und es trotzdem schlechte Bilder sind, da die Originalität der Erfindung fehlt. – Nur da aber zeigt sich die höchste Kraft der Suggestion, wo Naturgefühl und Bildfläche zu einer Einheit zusammengewachsen ist, die die Illusion des Raums in der Fläche gibt.

Die Metaphysik des Stofflichen.

Bar Créola

Öl auf Leinwand, 1943

80,5 x 60 cm

signiert, datiert und bezeichnet 'A[msterdam] 43' unten Mitte

Göpel 625

Provenienz

- Atelier des Künstlers, Amsterdam
- Dr. Peter Beckmann, Ebenhausen bei München (rücks. Stempel)
- Stuttgarter Kunstkabinett, 18. Kunstauktion 24. - 26. November 1953, Nr. 1377
- Dr. Hans Sommer, Wertingen
- Dr. Ferdinand Ziersch, Wuppertal (ab 1966)
- Ilse Ziersch, Feldafing (bis 1973)
- Privatsammlung, Deutschland
- Privatsammlung, Deutschland

Ausstellungen

- Galerie Günther Franke, München 1946. Max Beckmann. Nr. 6
- Galerie Axel Vömel, Düsseldorf 1951. 35 Deutsche Maler. Nr. 2
- Galerie Welz, Salzburg 1952. Max Beckmann. Nr. 119
- Galerie Wilhelm Grosshennig, Düsseldorf 1966. Ausstellung deutscher und französischer Meisterwerke des 20. Jahrhunderts. Farbabb.
- Musée National d'Art Moderne, Paris 1968; Haus der Kunst, München 1969; Palais des Beaux-Arts, Brüssel 1969. Max Beckmann. Nr. 80, Abb.
- Galerie Thomas, München 1981. Sammlung Rheingarten. S. 8-11, Abb.



Dienstag, 19. Oktober 1943

Besuch von G. und Fr. – Trotzdem neuerliches Geld – nun ja, auch das brauche ich – aber wesentlicher ist die Stimme der Überzeugung. Leider machte dieselbe sich nicht absolut bemerkbar. – Sah meine Bilder in ferne Götter ausstrahlen in dunkler Nacht – aber – war ich das schon? – nein –, fern von mir, meines armen Ich's, kreisten sie als selbständige Wesen die höhnisch auf mich herabsahen, "das sind wir" und "Du n'existes plus" – o ho – Kampf der selbstgeborenen Götter gegen ihren Erfinder? – Nun auch das muß ich tragen – ob Ihr wollt oder nicht – bis jenseits der großen Wand – dann werde ich vielleicht ich selber sein und "tanzen den Tanz" der Götter – außerhalb meines Willens und außerhalb meiner Vorstellung – und d o c h i c h s e l b e r. Denn klar sollte Euch nur sein, daß ich aus Eurem zügellosen Mysterium solchen Glanz fabriziere. ("O – sind wir es nicht?!")

Samstag, 25. August 1945

Es ist schon ein verfluchtes Schicksal, das zu sein was ich bin. In äußersten Rauschen der Empfindung zu leben und dann wieder Demütigungen wie ein kleiner Bureau-Angestellter zu erleiden. – Die Sprünge sind groß.

Freitag, 11. Januar 1946

Möchte nur wissen warum das Malen so anstrengend ist. – Das bißchen Farbe verschmieren – Du mein Gott, – "Laboratorium" fertig gemacht. 4 oder 5 Stunden gemalt. – Schönes Ausruhen, das.

Donnerstag, 2. Mai 1946

Erfolg, nicht Erfolg, Irrsinn und Langeweile über- und unterfluten mich. – Vor 15 Jahren war ich amüsanter. Vor allem mir selber. Nun geht das normale Successleben an, was man wohl Angst hat zu verlieren – trotzdem man nur noch das Gespenst einer Kraft ist die man vor 20 Jahren repräsentierte. Mit Lorbeer wird der alte Leichnam gekitzelt den man dem strahlenden Hiloten vorenthielt.

Sonntag, 12. Mai 1946

Einen Tag der menschlichen Schwäche durch Hinein-nahme von Publicity auch in schwächeren Formen, wenn sie auch immerhin aus London kam. Was willst Du eigentlich, alter Esel. Es geht Dir doch ganz gut, wenn Du auch immer noch ein bißchen eingesperrt bist in diesem Plättbrettland. Alles andere ist ja noch viel schäbiger Illusion – also sei still.

Donnerstag, 4. Juli 1946

Der kalte Zorn herrscht in meiner Seele. Soll man denn nie von dieser ewigen scheußlichen vegetativen Körperlichkeit los kommen. Sollen alle unsere Taten immer nur lächerliche Belanglosigkeiten im Verhältnis zum grenzenlosen Universum bleiben. – Eins ist uns wenigstens noch frei. Haß – Zorn und innerlicher Gehorsam aufkünden den widerwärtigen ewig unbekanntem Gesetzen die über uns verhängt sind seit Endlosigkeit in namenloser schauerlicher Unfreiheit des Willens. – Nichts bleibt uns als Protest – Protest und Hochmut, des elenden Sklaven – die einzige innerliche Freiheit – und mit der zu leben ist. Grenzenlose Verachtung gegen die geilen Lockmittel, mit denen wir immer wieder an die Kandare des Lebens zurück gelockt werden. Wenn wir dann halb verdurstet unseren Durst löschen wollen, erscheint das Hohngelächter der Götter. – Salz leckst Du, armer Größenwahnsinniger Sklave und Du tanzt lieblich und unendlich komisch in der Arena der Unendlichkeit unter dem tosenden Beifall des göttlichen Publikums. Je besser Du's machst, umso komischer bist Du. Am komischsten die Asketen, die sich immer noch eine neue Sinnlichkeit im Entsagen oder Selbstpeinigen erfinden – am traurigsten der absolute Wollüstling, weil er Pech säuft statt Wasser. – Halten wir uns an die Verachtung.

Sonntag, 3. August 1947

Tu es nicht – tu es nicht – sagt immer eine angstvolle Stimme in mir – geh nicht hinüber [Anmerkung: in die USA]. Es ist eine Gefahr und Dein Verderben und außerdem noch eine große Blamage – die Armen an Geist und Körper warten, auf daß Du sie erquickest und Du kannst nicht. – Warum tust Du's dann? – Reiner Irrsinn und vielleicht sogar Selbsterstörungstrieb – gerade weil es so angenehm ist.

Montag, 8. September 1947. New York.

Ankunft bei Morgengrauen, verhängte Riesen standen schläfrig im feuchten Nebel auf Manhattan – und ich vor der Badestube, auf einen langweiligen Holländer wartend und fluchend, während draußen die vernebelte Freiheits-Statue vorüber glitt. Scheußlicher Moment der Nerven – bei Paßkontrolle im überheißen Lunchroom. Schließlich wackelten wir die Landungstreppe in das scheußliche Holland-Amerika-Piergebäude und niemand war da in den endlosen Hallen. Schwitzend heiß und leer und plötzlich Valentin mit Hallo und Rosen, später auch Drewes, der zukünftige Kollege. Valentin erledigte großartig die schrecklichen Zollsachen.



Junge Frau mit Glas

Tuschfeder, Aquarell, Gouache und Bleistift auf Büten, 1946/49

42,2 x 30,2 cm

rückseitig Bleistiftzeichnung 'Frauenkopf' sowie Beschriftung von Quappi Beckmann: 'Girl with Glass, Pendrawing done in Amsterdam 1946, watercolored in St. Louis 1949 by Max Beckmann'

Beckmann/Gohr/Hollein 143

Provenienz

- Mathilde Q. Beckmann, New York
- Sammlung Ahlers, Herford
- Privatsammlung, Schweiz

Ausstellungen

- Galleria Nazionale d'Arte Moderna, Rom 1996. Max Beckmann. Nr. 42, S. 208, Abb. S. 201.
- Galerie Pels-Leusden, Kampen auf Sylt 1997. Zeichnungen und Aquarelle aus dem Nachlaß Mathilde Q. Beckmann und andere Sammlungen. Nr. 57, Abb. auf Umschlag und S. 38.

- Sprengel Museum, Hannover 1998. Circus Beckmann. Werke aus dem Sprengel Museum Hannover, der Sammlung Ahlers und internationalen Sammlungen. Nr. 43, S. 129, Abb. S. 62.

- Singer Museum, Laren 1998. Duitse Expressionisten, Collectie Ahlers. Nr. B 20.

- Staatliche Kunstsammlungen, Albertinum, Dresden 2000. Expressionistische Bilder, Sammlung Firmengruppe Ahlers. Nr. Tf. 36.

- Tate Modern, London und The Museum of Modern Art, Queens, New York 2003. Max Beckmann. Nr. 148, Abb. S. 233.

Vor dem Ball (Zwei Frauen mit Katze)

Öl auf Leinwand, 1949

142,5 x 89 cm

signiert, datiert und bezeichnet 'N[ew]Y[ork] 49' oben links

Göpel 796

Der Künstler notierte in seiner Handliste: '17) Vor dem Ball. Angef. 14. Sept. Beendet 2. Oktober.'

Provenienz

- Atelier des Künstlers
- Privatsammlung, New York
- Galerie Neuendorf, Hamburg
- Privatsammlung (seit 1986)

Ausstellungen

- Frank Perls, Beverly Hills 1950. Max Beckmann
- Catherine Viviano Gallery, New York 1967. Twelve Paintings of Women by Max Beckmann. Nr. 11, Abb.



TAGEBUCHEINTRAG 1949

Nach Aufenthalt in St. Louis, New Orleans und Boulder kam Beckmann am 30. August 1949 in New York an, wo Curt Valentin in der 13. Straße eine Wohnung für ihn und Quappi gefunden hatte. Er hatte Angst vor der Veränderung, wußte nicht, was ihn dort erwartete. In sein Tagebuch notierte er vor der Abfahrt: "Wie ich dort meine »Einsamkeit und verhältnismäßig sauberes Hemd behalten werde, ist mir schleierhaft - muß aber gehen". Doch schon am 31. August schrieb er: "Abendrun durch's Städtchen bis Plaza war schön und ich fühlte erstmalig wieder die Freiheit der großen Stadt Schließlich ist's mir gleichgültig wo, nur nicht Kleinstadt". Der Künstler wurde in New York gefeiert, zu Partys und Empfängen eingeladen, Ausstellungen seiner Werke eröffnet, die

Zeitungen berichteten über ihn und er fand ein Lieblingslokal: "Pete's Restaurant".

Am 14. September notierte er: "Entwurf »vor dem Ball«; am 27. September "Ziemlich den ganzen Tag an den »zwei Frauen« rosa grün und schwarz grau, gearbeitet. Ganz interessant, vielleicht sogar fertig - muß später sehen." Doch erst am Sonntag, 2. Oktober heißt es "»Zwei Frauen mit Katze« fertig (ziemlich sicher)". Im selben Monat erhielt er den begehrten Carnegie Prize, den das Carnegie Museum of Art in Pittsburgh, Pennsylvania jährlich an einen herausragenden Künstler vergibt.

Nun war er endgültig angekommen in den USA.



INHALT

GEMÄLDE

1928	Grauer Strand	14-17
1930	Hunde	24-27
1938	Stilleben mit Tulpen und Ausblick aufs Meer	32-33
1940	Frau mit Schlange (Schlangenbeschwörerin)	38-39
1941	Holländische Landschaft mit Badenden	44-47
1943	Bar Créola	60-61
1949	Stilleben mit grünem Buch und Rettichen	52-55
1949	Vor dem Ball (Zwei Frauen mit Katze)	64-67

PAPIERARBEITEN

1910	Reiterschlacht	11
1926	Frühlingslandschaft mit Neubau	50
1928	Sitzender Halbakt	40
1937	Dacharbeiter	51
1946	Die Windmühlen	49
1946	Junge Frau mit Glas	63

GRAPHIKEN

1914	Die Nacht	12
	Weinende Frau	34
1915	Gesellschaft	35
1916	Liebespaar I	12
	Der Abend (Selbstbildnis mit den Battenbergs)	19
1916	Kleine Strasse	35
	Theater	35
1918	Familienzene (Familie Beckmann)	9
	Selbstbildnis	13
	Irrenhaus	18
	Auferstehung	18
	Cafémusik	37
1919	Die Hölle	30
1920	Vorstadtmorgen	56
	Stadtnacht (Titelblatt der Mappe Stadtnacht)	56
	Stadtnacht	57
	Herr Müller, ich und die Bufettmamsell	58
	Verbitterung (Selbstbildnis)	59
1921	Selbstbildnis mit steifem Hut	6
	Die Ringer	31
	Das Karussell	36
	Dostojewski II	58
1922	Fastnacht	20
	Umarmung	21
	Selbstbildnis	31
	Der Schlittschuhläufer	42
	Eislauf	43
	Holzbrücke	48
1923	Gruppenbildnis Edenbar	29
	Toilette (Vor dem Spiegel)	41
	Der Morgen	57

WERKVERZEICHNISSE

Erhard Göpel und Barbara Göpel. Max Beckmann, Katalog der Gemälde. 2 Bände. Bern 1976.

Mayen Beckmann, Siegfried Gohr und Max Hollein (Hrsg.) Max Beckmann. Die Aquarelle und Pastelle. Werkverzeichnis der farbigen Arbeiten auf Papier. Frankfurt 2006.

Stephan von Wiese. Max Beckmanns zeichnerisches Werk 1903-1925. Düsseldorf 1978. S. 146.

James Hofmaier. Catalogue raisonné of his prints. 2 Bände. Bern 1990.

Christiane Zeiller. Max Beckmann Die Skizzenbücher / The Sketchbooks. 2 Bände. Ostfildern 2010.

Stephan von Wiese, Verfasser des Werkverzeichnisses der Zeichnungen Max Beckmanns von 1903 bis 1925, arbeitet an einer kompletten Ausgabe des zeichnerischen Catalogue raisonné vom Frühwerk bis zum Lebensende. Der Autor ist sehr dankbar für jeden weiterführenden Hinweis.

Besitzer von Zeichnungen Max Beckmanns werden gebeten, sich an Frau Patricia von Eicken, Galerie Thomas, zu wenden: p.voneicken@galerie-thomas

BIBLIOGRAPHIE

Die Zitate, Briefe und Tagebucheinträge stammen aus folgenden Publikationen:

- Stefan Lackner, Ich erinnere mich gut an Max Beckmann, Mainz 1967. S. 11; 20 ff; 46;
- Max Beckmann Tagebücher 1940-1950, München/Wien 1979. S. 10; 16; 58; 60;
- Max Beckmann. Die Realität der Träume in den Bildern, Leipzig 1984. S. 11; 57;
- Max Beckmann – Briefe, Band I 1899 - 1925, Band II 1925-1937, München 1993. S 5/6; 8; 28; 34; 39;
- Max Beckmann – Bekenntnis 1918. Drei Briefe an eine Malerin. Berlin 1966 S. 32

IMPRESSUM

Alle Graphiken und ein Teil der Originale sind verkäuflich.

Preise auf Anfrage.

Es gelten unsere Lieferungs- und Zahlungsbedingungen.

Maße: Höhe vor Breite vor Tiefe.

Katalog 117

© Galerie Thomas 2010

© VG Bildkunst, Bonn 2013

Katalogbearbeitung:

Silke Thomas, Patricia von Eicken, Heike Großmann

Katalogproduktion:

Vera Daume

Layout:

Sabine Urban, Gauting

Lithos:

Reproline mediateam GmbH + Co. KG, München

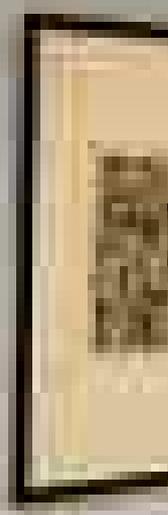
Druck:

SDM, Stulz-Druck & Medien GmbH, München

Mo - Fr 9-18 · Sa 10-14

Maximilianstrasse 25 · 80539 München · Germany
Telefon +49-89-29 000 80 · Telefax +49-89-29 000 888
info@galerie-thomas.de · www.galerie-thomas.de

GALERIE THOMAS





GALERIE THOMAS